

Citation style

Zehetmayer, Roman : recension de : Josef Klose (ed.), Die Urkunden Abt Hermanns von Niederaltaich (1242-1273), München : Beck, 2010, dans : Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 120 (2012), 1, p. 165-166, DOI: 10.15463/rec.1189727084

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

nennen. Farbiger werden die Sorgen, die sich ein Bischof zu machen hatte und die er verursachte, in den Briefsammlungen – soweit man ihnen glauben will –, auch wenn ihm die Tegernseer Mönche beruhigend versicherten, noch nie einen Abt erwürgt zu haben (Nr. 136).

Rund 40 Seiten Orts- und Personenregister machen den Band benützbar, und man wird das Angebot gerne annehmen. Das möchte man auch über eine Fortsetzung sagen können, doch weder das Vorwort des Vorsitzenden der Kommission für Bayerische Landesgeschichte noch deren Website (Zugriff Mai 2011) enthalten einen Hinweis, was mit dem nicht verwerteten Material Weißthanners geschehen wird. Allfällige Dateien sollte man zeitgerecht migrieren.

Wien

Herwig Weigl

Die Urkunden Abt Hermanns von Niederaltaich (1242–1273), ed. Josef KLOSE. (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N. F. XLIII/4.) Kommission für Bayerische Landesgeschichte, München 2010. 84*, 678 S.

Dank des Wirkens und umfassender Maßnahmen Abt Hermanns liegt für das Kloster Niederalteich eine ungewöhnlich dichte schriftliche Überlieferung für die Jahre 1242–1273 vor. So haben sich aus dieser Zeit mehrere Urbare und andere Wirtschaftsaufzeichnungen, die Josef Klose 2003 in zwei stattlichen Bänden ediert hat (Die Urbare Abt Hermanns von Niederalteich, ed. Josef Klose, QEBG N. F. 43/1 u. 2, München 2003), Annalen und andere historiographische Aufzeichnungen und eben auch zahlreiche Urkunden erhalten, mit denen sich der Editor bereits in seiner Dissertation Mitte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts beschäftigt hat (Josef Klose, Das Urkundenwesen Abt Hermanns von Niederalteich [1242–1273], seine Kanzlei und Schreibschule, Münchener Historische Studien, Abt. Geschichtliche Hilfswissenschaften 4, Kallmünz 1967). Klose hat seine jahrzehntelangen Forschungen nun mit der Vorlage einer modernen Edition gekrönt, was auch deshalb zu begrüßen ist, da von den 577 Urkunden bzw. urkundlichen Aufzeichnungen der Jahre 1242–1273 bislang 42 überhaupt nicht, 67 nur in Form von Regesten und die restlichen verstreut und oft nur in veralteten, unkritischen Ausgaben gedruckt vorgelegen sind.

In der Einleitung bietet der Editor zunächst einen Überblick über die dünne urkundliche Überlieferung in Niederalteich vor Abt Hermann. Besonders interessant in diesem Zusammenhang ist die Mitteilung über den jüngst im St. Pöltener Diözesanarchiv getätigten Fund zweier Pergamentzettel mit Niederalteicher Traditionen aus der Zeit um 1200, die Orte um das Stift betreffen. In den folgenden Kapiteln geht Klose auf verschiedene Aspekte des Urkundenwesens unter Abt Hermann ein und hält unter anderem fest, dass lediglich 34 Urkunden der Jahre 1242–1273 in Niederalteich als Original überliefert sind, nämlich vor allem von Päpsten, Herzogen, Bischöfen und von Abt und Stift ausgestellte Stücke, von denen immerhin 14 als EmpfängerAusfertigungen identifiziert werden können. Etwa auf der Hälfte der Urkunden wurden noch im 13. Jahrhundert Dorsualvermerke angebracht; anhand von Buchstaben- und Zahlenkombinationen auf den Rückseiten lässt sich eine erste umfassende Archivordnung im 14. Jahrhundert erkennen. Die überwiegende Zahl der Urkunden ist lediglich kopial vor allem in zwei zeitgenössischen klösterlichen Kodizes erhalten, wobei bei Verträgen mit bedeutenderen Rechtspartnern zumeist ein urkundenmäßiges Formular mit Siegelankündigung, bei Rechtsgeschäften mit weniger bedeutenden Personen, häufig geht es dabei um Grundleihen, oft nur mit oder ohne Zeugen versehene, mehr oder weniger ausführliche Notizen vorliegen. Die Frage, ob auch in diesen Fällen Siegelurkunden an die Vertragspartner gegangen sind, ist für die Einschätzung der Bedeutung schriftlicher Verträge in breiteren Kreisen der Bevölkerung in Bayern um die Mitte des 13. Jahrhunderts von großer Bedeutung, aber umstritten. Klose ist wohl zu Recht eher skeptisch. Da sich aber nichtsdestotrotz auch zahlreiche Abschriften von Abt und Konvent ausgestellter Siegelurkunden in den Kodizes finden, sind diese auch als für den bayerischen Raum frühe klösterliche Auslaufregister anzusehen.

Die Edition der Urkunden bietet fast immer den Volltext, nur von wenigen Stücken, die nicht aus Niederalpeich stammen und in denen der Abt nur erwähnt wird, wurden lediglich Regesten angefertigt. Sonst sind die Urkunden mit umfangreichen Kopfregeften versehen, die sich zuweilen nicht ganz an die Reihenfolge der in den einzelnen Texten zu findenden Handlungsabfolgen halten, wodurch etwa der Aussteller nicht immer gleich auf den ersten Blick zu erkennen ist. Es finden sich weiters zu jedem Stück Angaben zu Überlieferung, älteren Drucken, zu den Siegeln und fundierte Vorbemerkungen zu den Schreibern, zur Datierung und zu den vorkommenden Personen und Orten, wobei angesichts der zahllosen administrativen Änderungen die österreichischen Gemeinden nicht nach dem Ortsverzeichnis von 1965 hätten lokalisiert werden sollen. Die Urkundentexte wirken zuverlässig, der Variantenapparat lässt keine Wünsche offen. Wie erwähnt sind die Inhalte der bis auf zwei Ausnahmen in Latein geschriebenen Urkunden und Notizen sehr breit gestreut und reichen von landesweit bedeutsamen Vorkommnissen bis hin zu routinemäßigen Pachtverträgen mit Untertanen. Kaum ein Aufgabenbereich des Klosters kommt nicht in irgendeiner Form vor, und so erlaubt die ungewöhnliche Überlieferungsdichte hervorragende Einblicke in zahlreiche Facetten des klösterlichen und lokalen (Alltags-)Lebens. Aufgrund der umfangreichen Besitzungen Niederalpeichs in Niederösterreich (vor allem um Absdorf, Spitz und Niederabsdorf) findet sich auch viel Material zur heimischen Geschichte um die Mitte des 13. Jahrhunderts; etwa zu den Verwaltungsstrukturen in diesen vom Kloster entfernten Gegenden, zur Gerichtsorganisation (Nr. 500: Abhaltung eines sonst unter dieser Bezeichnung nicht belegten *publicum placitum liberorum*) oder über Schäden nach Kriegsereignissen. Versuchen finden sich nur ganz wenige (etwa Nr. 126: nicht Niederabsdorf, sondern Absdorf ist gemeint; siehe Folker Reichert, Landesherrschaft, Adel und Vogtei. Zur Vorgeschichte des spätmittelalterlichen Ständestaates im Herzogtum Österreich, Beihefte zum AfK 23, Köln–Wien 1985, 176 Anm. 280; Nr. 541: Hier ist Ranna in Niederösterreich gemeint).

Die Bearbeitung einer umfangreichen und komplexen Edition wie der vorliegenden war zweifellos mühsam und entsagungsvoll; es hat sich aber gelohnt, denn Josef Klose hat ein wichtiges Werk von hoher Qualität vorgelegt. Was noch fehlt, sind die Register, die in einem eigenen Band nachgereicht werden.

St. Pölten

Roman Zehetmayer

Codex Wangianus. I cartulari della Chiesa trentina (secoli XIII–XIV), a cura di Emanuele CURZEL–Gian Maria VARANINI, con la collaborazione di Donatella FRIOLI. (Fondazione Bruno Kessler. Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento, Fonti 5.) Il Mulino, Bologna 2007. 2 Teilbde., 1324 S., zahlreiche s/w-Abb., CD-Rom.

Die wichtigste Schriftquelle für die Geschichte des Hochstifts Trient im Hochmittelalter, der unter Bischof Friedrich von Wangen (1207–1218) ab 1215 erstellte, im Staatsarchiv Trient im Hochstiftsarchiv liegende, in der Mitte des 13. Jahrhunderts erstmals so bezeichnete *Liber sancti Vigilii* (Codex Wangianus Minor), ein Hybrid zwischen Chartular, Register und *liber iurium*, erhält mit dem hier anzuzeigenden Band eine würdige kritische Neuedition.

Im Vergleich zu der älteren, im Rahmen der „Fontes rerum Austriacarum“ erschienenen, von Rudolf Kink bearbeiteten Ausgabe von 1852 stellt sie einen wirklichen Qualitätssprung dar und berücksichtigt nunmehr auch die 1344/1345 unter Bischof Nikolaus von Brünn angelegte, im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum verwahrte – nicht deckungsgleiche – Abschrift (Codex Wangianus Maior) zur Gänze.

Die Neuedition ist das Ergebnis eines Jahrzehnts intensiver Bemühungen einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Gian Maria Varanini (jetzt Universität Verona), des wichtigsten Impulsgebers der Trentiner Landesgeschichte der letzten zwanzig Jahre. Parallel dazu wurde die ältere Handschrift nach einem nicht ganz sachgemäßen Eingriff in den frühen achtziger